

Liebe Mitabiturient*innen, liebe Familien, liebe Lehrkräfte,

als ich mir Gedanken darüber machte, wie ich diese Abschlussrede verfassen sollte, welche Momente ich erwähnen könnte und welche Schulthemen ich ergreifen würde, gab es nicht viel, was ich, wie es tausende vor mir taten, vom Generischen einer Abschlussrede dieser Art hätte abweichen lassen können.

Ich hätte definitiv den hundertsten Witz über Opportunitätskosten, die Nutzung unserer iPads für nichtschulische, aber persönlich sehr wichtige Dinge wie z. B. Tippico, oder auch über unsere herausragende und durchaus sehr erfüllende Kursfahrt machen können.

Ich hätte auch von den Momenten erzählen können, in denen unsere Stufe mehrmals in einem rasanten Tempo klassenübergreifend für ein Ziel gearbeitet hat, um die Herausforderung, die mit Klausuren, Tests und Präsentationen verbunden war, anzugehen – ja, sogar erfolgreich zu meistern.

Doch damit hätte ich mich nicht zufrieden gegeben. Ich hätte mich nicht damit abgefunden, letztendlich die Leistungen eines Systems hervorzuheben, das uns allen das Leben erschwert hat. Leistungen, die in unserer heutigen Gesellschaft als essenzielle Identifikationsmarke für Menschen gelten.

Nein, und warum?

Weil damit letztlich alles Zwischenmenschliche und alle Gefühle, die diese Stufe erlebte, anhand einzelner Zahlen relativiert und gebunden werden. Diese Zahlen, die wir allgemein als Noten bezeichnen, können die Leistungen, die diese Stufe außerhalb dieses Systems erbracht hat, niemals angemessen wiedergeben.

Sei es die Vorbereitung von Projektveranstaltungen wie Fastfashion, die hervorragende Organisation der Abizeitung – **hier noch einmal ein Dank an Ela und Afia für euer Engagement, aber auch ein Dank an das gesamte Abi Komitee für das mitwirken** - oder auch an die unzähligen Verkäufe. Sei es die Ideen für Veranstaltungen im Sport oder in sonstigen Fächern. Die Art und Weise, wie diese Stufe sich in Entscheidungen eingebracht hat, ihre Meinungen klar zur Kenntnis gebracht hat, spricht letztlich von nichts weniger als die **Mündigkeit**, die unsere Stufe zum Ausdruck brachte.

Und es sind gerade solche Leistungen und Erträge für unser Schulleben, die oft zwischen Klausuren und Prüfungen untergehen. Es sind auch die persönlichen Leistungen, Entwicklungen und das Anreichern von Kompetenzen, die darunter leiden. Daher finde ich keine **Rechtfertigung** dafür, unsere Geschichte als Stufe auf schulische Leistungen zu reduzieren.

Im **Gegenteil**.

Ich kritisiere damit offenkundig ein System, unter dem alle **leiden**.

Ein **System**, das der individuellen Ausdrucksweise und den Kompetenzen der Selbstorganisation, Selbstbildung und auch individueller Kompetenzen entgegensteht.

Ein **System**, das mit den heutigen Krisen und Problemen in unserer Gesellschaft nicht klarkommt..

Und was sind unsere heutigen Krisen und Probleme?

Es sind die Fragen der wirtschaftlichen Zukunft, ob wir noch einen passenden und gut bezahlten Arbeitsplatz finden, ob wir uns eine eigene Wohnung leisten können, ob wir kostengünstig von A nach B reisen können, ob wir kritisch denken können, ob wir den Kampf gegen die Klimakrise gewinnen, und ob wir, trotz der Konflikte, des Leidens, und der Tötungen weltweit, in einer **friedlichen** Gesellschaft **selbstbestimmt** leben können.

Und genau jetzt, sollte ja ein **Wendepunkt** sein, ein Wendepunkt, in dem ich meine Zuversicht sichere, dass alles gut wird.

Doch diesen **Euphemismus** kann ich weitestgehend nicht teilen.

Ich Sorge mich um die **Zukunft**.

Ich Sorge mich darüber, inwieweit wir uns als Gesellschaft entwickeln. Ich Sorge mich darüber, ob wir dem Wohlstand noch gerecht werden können, und Sorge mich darüber, wie **Hass**, **Polarisierung** und **Konflikt** dem Humanismus in uns entgegenstehen.

Vor allem aber mache ich mir Sorgen, dass wir als Generation kaum noch gehört werden.

Dass unsere Probleme und Vorschläge, unsere Ideen und unser **individueller** Wille zur Selbstwirksamkeit nicht mehr erkannt werden. Und dass es für einige auch zu einer Art Kampf wird, jeden Tag dies zu vermitteln.

Ich blicke, trotz allem, auf eine Zeit zurück, mit stressigen, doch auch lehrreichen Phasen.

Eine Zeit, die trotz der **Sorgen**, der Trauer und auch der vielen persönlichen Verluste für mich und viele von uns in Zukunft auch noch als eine bedeutsame Zeit wahrgenommen wird. Und auch eine Zeit, in der wir viele Erkenntnisse über uns selbst als Person gewonnen haben.

Und ich hoffe, dass ihr trotz all der **Probleme**, trotz all dem **Stress** und der **Sorgen** heute reflektiert und auch einen eigenen **Stolz** spürt.

Denn den dürft ihr haben.

Und bei allem dürfen wir unsere Mitmenschen nicht unterschätzen. Sei es der eine Freund oder die Freundin, die du seit Tag 1 kennst. Oder auch die Lerngruppe, die durch Menschlichkeit und Spaß zu einer Freundesgruppe gedeihte.

Oder auch die Familie: Deine Mutter, die immer für dich da ist, dein Vater, den du alles fragen kannst. Deine Großeltern, die dich bei jedem weisen Rat unterstützen, deine Onkel und Tanten, die dir immer beiseite standen.

Und zuletzt auch die Lehrkräfte, mit denen du dich immer über alles unterhalten kannst, mit denen du auch Spaß hast und die du vor allem als eine weitere pädagogische Person wahrnimmst.

Ich kann sagen, dass ich hier oben nicht ohne meine Lehrkräfte stehen würde, die mich über die Jahre von der **Hauptschule** ins **Gymnasium** betreut und gelehrt haben, die ihre pädagogischen Ressourcen investiert haben und auch außerhalb des Unterrichts lehrten und Weisheiten weitergaben, die ich für das Leben als essentiell sehe.

Ich kann sagen, dass ich heute nicht hier stehen würde, ohne meine Freunde, die mir all die Jahre immer treu beistanden, die mich bei jeder Frage, bei jeder Entscheidung und bei jeder Laune unterstützen. Mit denen ich über alles reden konnte und immer eine, ob mit oder ohne Alkohol, gute Zeit hatte.

Ich würde heute hier nicht ohne meine Großeltern und Onkel und Tanten stehen, die für mich immer ein Vorbild waren, die mich immer unterstützt und geliebt haben und die für mich immer ein Anker der Stabilität waren.

Ich würde aber vor allem hier nicht ohne meine **liebevolle Mutter** dastehen, die all die Jahre ihr Bestes gegeben hat und mich auch, wenn es ihr nicht gut ging, immer unterstützte, der ich eventuell das ein oder andere graue Haar schulde, und der ich nicht mal in Millionen Jahren das zurückgeben könnte, was sie mir die letzten 19 Jahre gegeben hat.

Danke für alles.

Ich möchte mich persönlich bei allen bedanken, die dafür gesorgt haben, dass ihr es bis heute hierhin geschafft habt. Ich möchte mich ausdrücklich auch bei unserem ehemaligen Stufenleiter Herrn Dr. Nicolas sowie unserem neuen Stufenleiter Herrn Kuch bedanken, die uns bei jeglichen Angelegenheiten unterstützt und assistiert haben.

Ich möchte mich bei den Stammkursleitungen bedanken, die eine neue Generation an Abiturient*innen hervorgebracht hat, und trotz der Umstände ihren vollen Einsatz gegeben haben.

Ich möchte mich auch bei meinen Lehrkräften der Berufsfachschule bedanken. Sie haben mir die Tür zu dieser Schule und zu diesem Abschluss geöffnet. Ohne ihre Unterstützung hätte ich es nie geschafft.

Und ich möchte mich zuallerletzt auch bei unseren Verbindungslehrkräften, unserer Schulleitung und vor allem unserer Schulleiterin Frau Krämer bedanken. Dass sie mit ihren Kolleg*innen vollen Einsatz zeigen und uns damit ein Schulleben und Unterricht dieser Art anbieten, ist leider in dieser Form nicht in ganz Rheinland-Pfalz eine derartige Selbstverständlichkeit, wie es hier ist.

Ich bedanke mich bei all meinen Mitschüler*innen, die jetzt den nächsten Schritt gehen. Ich habe vollstes Vertrauen in euch, dass ihr eure Karrierewahlen und Ziele erreichen werdet.

Ich bedanke mich für die drei tollen und lehrreichen Jahre mit euch, für all die Erinnerungen und die gemeinsame Zeit, sei es im Abi-Komitee, auf den Kursfahrten oder bei sonstigen Projekten. Ich glaube daran, dass ihr alles im Leben erreichen werdet, was ihr euch vorstellt.

Jetzt beginnt ein neues Kapitel für uns alle, und um es in den Worten vom ehemaligen Bundeskanzler Willy Brandt zu sagen:

„Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu **gestalten**.“

Vielen Dank.